

Bericht über den pädagogischen Ferienkurs in Münchenbuchsee : vorgetragen an der letzten Versammlung der Sektion Bern des schweizerischen Lehrerinnenvereins

Autor(en): **A. M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **8 (1903-1904)**

Heft 4

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-310368>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bericht über den pädagogischen Ferienkurs in Münchenbuchsee.

Vorgetragen an der letzten Versammlung der Sektion Bern des schweizerischen Lehrerinnenvereins.

Geehrte Kolleginnen!

Ich soll Ihnen über einen pädagogischen Ferienkurs, welchen ich letzten Herbst mitmachte, berichten. Schade, dass sich nicht jemand dazu gefunden hat, der dieser Aufgabe besser gewachsen wäre als ich. In diesem Kurse wurden so schöne und grosse Ideen vor unserm Geiste entrollt, dass es mir wirklich leid tut, sie nur so verkümmert wiedergeben zu können. Wenn ich es dennoch übernommen habe, einen kurzen Bericht zu geben, so geschah es in der Hoffnung, dass doch vielleicht da und dort eine Kollegin, die bis dahin der Sache noch fern stand, durch denselben angeregt werde, sich um die nachstehenden Ideen zu interessieren und sie zum Gegenstand ernsten Studiums zu machen.

Der Kurs fand vom 12.—15. Oktober in Münchenbuchsee statt. Er hatte zum Zweck, die Teilnehmer mit der modernen, wissenschaftlichen Pädagogik bekannt zu machen. Ein tüchtiger Kursleiter fand sich in der Person des Herrn Oberlehrer Schneider, der den Leserinnen des „Berner Schulblattes“ durch die „Briefe aus Jena“ bekannt ist. Über 50 Lehrer und Lehrerinnen fanden sich zu diesem Kurse, dem ersten derartigen im Kanton Bern, ein. Der Kurs wurde von der Erziehungsdirektion subventioniert, und für die gute Organisation desselben hatten wir Herrn Dr. Zahler in Münchenbuchsee zu danken.

Herr Schneider führte uns in wohldurchdachten, das Interesse stets regerhaltenden Vorträgen in die neue, wissenschaftliche Pädagogik ein, in welcher die Herbartischen Grundsätze, weiter ausgebaut von Dr. W. Rein, Professor am Universitätsseminar in Jena, niedergelegt sind. Drei wesentliche Punkte sind es, in denen ihre Unterrichtslehre von der bisher üblichen abweicht: die Idee der kulturhistorischen Stufen, die Konzentrationsidee und die Idee der formalen Stufen. Die Idee der kulturhistorischen Stufen bezieht sich auf die Auswahl und Anordnung des Unterrichtsstoffes. Die Herbartianer weisen pädagogisch-psychologisch nach: für den werdenden Menschen kann nur der Werdegang seines Volkes verständlich und Interesse erzeugend und darum charakterbildend sein; nur durch das Vertiefen in die Hauptstufen nationaler Kultur, so weit sie in klassischen Darstellungen vorliegen, kann der Schüler nach und nach dem Verständnis der Gegenwart zugeführt werden. Diese aufsteigende Reihe historischer Hauptstufen kann auf eine entsprechende Reihe von Entwicklungsstufen im Kinde rechnen. Die Konzentrationsidee hat es mit der Verbindung der einzelnen Lehrfächer untereinander zu tun. Ihre erste Forderung lautet: in jedem Schuljahr stehen im Mittelpunkt des Unterrichts zusammenhängende, dem kindlichen Gedankenkreis entsprechende Gesinnungsstoffe.

Der Gedanke, den Unterrichtsstoff nach den kulturhistorischen Stufen und nach dem Prinzip der Konzentration aufzubauen, führt im ersten Schuljahr zu den Volksmärchen als Gesinnungsstoff. Sie sind dem kindlichen Vorstellungskreis angemessen. Sie sind einfach und phantasievoll zugleich, sittlich bildend, lehrreich und bieten Anknüpfungen zu belehrenden Besprechungen über Gesellschaft und Natur. Im zweiten Schuljahr bildet Robinson den Gesinnungsstoff. Im dritten Schuljahr stehen die nationalen Heldensagen im Mittelpunkt des Unterrichts, und vom vierten Schuljahr an bilden die religiösen Stoffe nebst den profangeschichtlichen, die Gesinnungsstoffe.

An den Gesinnungsunterricht schliessen sich nach der Konzentrationsidee die andern Fächer an. Es soll damit aber nicht gesagt sein, dass jedes Fach unmittelbar an den Gesinnungsstoff anzuschliessen sei. Die Konzentration soll vor allem eine Konzentration des Geistes sein. Darauf hat Herr Schneider ganz besonders hingewiesen; denn wie er sagte, wird die Konzentration von den Gegnern der Herbartschen Schule mehr buchstäblich aufgefasst.

Die Idee der Formalstufen hat es mit der Bearbeitung des Lehrstoffes zu tun. Auch diese Idee wird psychologisch begründet. Der Unterrichtsstoff zerfällt in methodische Einheiten. Diese werden im Unterricht in fünf Stufen zergliedert. Auf eine Zielangabe folgt als erste Stufe die Vorbesprechung, von Herbart Analyse genannt. Die Darbietung oder Synthese bildet die zweite Stufe. Dann folgt als dritte Stufe die Verknüpfung oder Assoziation. Die vierte Stufe wird mit Zusammenfassung oder System bezeichnet. Die fünfte Stufe bildet die Stufe der Anwendung oder Methode. Die Formalstufen sind aber nicht so zu verstehen, dass sie unbedingt auf alle und jede Stoffe im Unterricht anzuwenden sind. Es würde hier zu weit führen, auf die einzelnen Stufen näher einzutreten. An die Besprechung der verschiedenen Darbietungsformen schlossen sich zwei Probelektionen an, welche von Herrn Schneider selbst vorgeführt wurden. In der Probelektion „die Bremer Stadtmusikanten“ mit dem ersten Schuljahr, kam der entwickelnd-darstellende Unterricht zur Anwendung. Die Lektion interessierte besonders uns Lehrerinnen sehr. Wie geschickt wurden da die Kinder angeregt, alles selbst zu finden! Ganz neu war für mich die dramatische Darstellung des Märchens durch die Kinder.

Die zweite Lektion, die Herbstzeitlose, ein Sonderling unter den Pflanzen, veranschaulichte uns die entwickelnd-betrachtende Darbietungsform. Durch die Vorführung dieser Lektion haben wir auch wertvolle Winke für „unsern“ Anschauungsunterricht gewonnen. Herr Schneider hielt ferner eine Lektion mit dem neunten Schuljahr über den barmherzigen Samariter. Diese Lektion hatte es mit der Begriffsbildung zu tun. Sie war nach meiner Ansicht mustergültig. Eine ganz feierliche Lektion war eine Bildbetrachtung, ebenfalls mit dem neunten Schuljahr. Sie war um so interessanter, als gerade gegenwärtig der Ruf nach künstlerischer Erziehung durch die Volksschule immer lauter wird.

Auf dem Lehrplan einer Volksschule, aufgebaut nach Herbartschen Prinzipien, steht unter Kunstunterricht auch das Modellieren. Dieses Fach soll bei dem erziehenden Unterricht nicht fehlen. Modellieren stand auch auf unserem Arbeitsplan. Jeder Kursteilnehmer erhielt ein Stück Plastilina und Modellierhölzer. Nachdem Herr Schneider uns den Stufengang, der bei diesem Unterrichtsfach verfolgt wird, kurz gezeichnet hatte, gings an die Arbeit. Im Anschluss an die Märchen und an Robinson werden auf der Unterstufe Gegenstände und auch ganze Szenen aus diesen Stücken modelliert. Es ist einleuchtend, dass die Kinder daran Freude haben und ihrer lebhaften Phantasie dabei freier Spielraum gewährt wird. Auf der zweiten Stufe werden hauptsächlich Blattformen modelliert. Auf der dritten Stufe kommen sie zur plastischen Darstellung und werden auch stilisiert. Herr Schneider verfolgte mit uns den gleichen Gang.

Von den Herren Prof. Dr. Haag aus Bern und Dr. O. Messmer aus Zürich hörten wir sehr interessante Vorträge. Ersterer sprach über die Sozialpädagogik und letzterer über die allgemeinen Grundlagen der experimentellen Psychologie. Ferner brachte Herr alt-Schulinspektor Wyss einen Vortrag über den Moralunterricht in der Volksschule.

So bot uns der Kurs eine Fülle von Anregungen und Belehrungen. Allzu-schnell war die schöne Woche zu Ende. Alle Teilnehmer waren von dem Ge-hörten sehr befriedigt und kehrten mit dem Bewusstsein, viel für die Schule gewonnen zu haben, in ihren Wirkungskreis zurück.

Zum Schlusse möchte ich allen Kolleginnen, die sich um die Sache interes-sieren, folgendes Werk empfehlen: Theorie und Praxis des Volksschulunterrichts nach Herbartschen Grundsätzen, bearbeitet von Dr. W. Rein, A. Pickel und E. Scheller. Jedes Schuljahr umfasst einen Band. Dort finden Sie auch alle weitere diesbezügliche Literatur verzeichnet. A. M.

Mitteilungen und Nachrichten.

Schenkungen. Von Frl. Sandoz in Locarno, die sich schon wiederholt als warme Freundin und Gönnerin unseres Vereins und seiner Bestrebungen gezeigt hat, Fr. 5, wovon Fr. 2 als Abonnementsbetrag für unsere Zeitung bestimmt sind.

Ferner erhielt die Lehrerinnenzeitung aus Buenos-Aires in Argentinien nachfolgendes Brieflein: „Liebe Lehrerinnenzeitung! Ich wünsche dir Glück und Segen pro 1904, und in der Buchhandlung Körber liegen Fr. 25 zu deinen Gunsten. Lass sie abholen. Mit bestem Gruss deine E. Fender-Hunziker.“ Die Fr. 25 wurden natürlich schleunigst abgeholt und auf der Ersparniskasse dem sogenannten Fender-Fonds einverleibt, aus dem die schönen jährlichen Mitglieder-beiträge unserer lieben Frau Fender-Hunziker von je Fr. 10 bezahlt werden. Da besagter Fonds nun wieder auf Fr. 62 angeschwollen ist, ist wieder auf eine Reihe von Jahren für besagte Beiträge gesorgt und damit auch für unsere Kasse. Beiden verehrten Geberinnen sei hiermit auch noch öffentlich bestens Dank gesagt.

Rotkäppchen. Alle Lehrerinnen, die ihre kleinen ABC-Schützen in die Ge-heimnisse der Druckschrift einzuführen haben, möchten wir hiermit auf ein ge-radezu unvergleichliches, prächtiges Büchlein aufmerksam machen, das diese sonst so mühsame Arbeit für Schüler und Lehrerinnen in eitel Lust und Freude ver-wandeln wird. Es ist das soeben im Verlag von Hofer & Co. in Zürich erschienene und von unserer hochgeschätzten Kollegin (Frl. Marie Herren) bearbeitete *Rot-käppchen*, das, einzeln bezogen, 40 Rp., in Partien von wenigstens 12 Ex. aber nur 30 Rp. kostet. Das schmucke Werklein ist mit vier in hübschem Farben-druck ausgeführten Illustrationen geschmückt und zerfällt in 12 methodisch durchgeführte Lektionen. Unten an jeder Seite ist jeweilen eine zuerst nur ganz kleine, später aber stetig grösser werdende Anzahl Buchstaben in Schreib- und Druckschrift, die nun in der vorangehenden Lektion in den verschiedensten Zusammenstellungen immer wiederkehren und sich so auf „Nimmerwiederver-gessen“ dem Schüler einprägen müssen. Bei den ersten Lektionen herrscht natürlich die Schreibschrift noch vor, und die Druckschrift figuriert nur in den Worten, deren Buchstaben die Schüler vorher kennen gelernt haben. Nach und nach werden der Worte in Druckschrift immer mehr, bis endlich die Schreib-schrift ganz verschwinden kann. Und dieser grosse Schritt auf dem Wege der Erkenntnis wird also nicht an der Hand von trost- und geistlosen Übungsbei-spielen getan, sondern am allbeliebten Märchen vom „Rotkäppchen“, welches in vorliegendem Büchlein so herzlich, frisch und fröhlich erzählt wird, dass man gar nicht merkt, dass es hier zu Unterrichtszwecken dienen soll. Wo immer dies „Rotkäppchen“ seinen Einzug halten wird, in Schule und Haus, wird es mit Jubel begrüsst werden von den kleinen Studentlein und den Lehrenden un-schätzbare Dienste leisten in ihrem Bemühen, den Kindern das Lernen lieb und